

300 JAHRE EISENSTEIN

Eine Ausstellung der Gemeinde Bayerisch Eisenstein¹

Die Geschichte des Eisensteiner Tales im Bayerischen Wald – kein Geschehen mit wenig Bewegung und mit bloß lokalem Kolorit! Am 26. April 1688 verlieh der bayerische Kurfürst die Hofmarksgerechtigkeit „über den ganzen Eisenstein“ an den Grafen Wolf Heinrich Nothaft von Wernberg. Nach dreihundert Jahren erfolgte jetzt Erinnerung. Hans-Joachim Häupler (Sauerlach) hat mit kundigem Verstand über zehn Jahre lang eine Dokumentation von Bildern, Karten, Urkunden, Wappen, Siegeln und Graphiken in München, Prag, Pilsen, Landshut und Wien zusammengetragen². Seit dem 17. Juni 1988 war sie in der „Waldler-Hütt“ zu Bayerisch Eisenstein zu sehen. Die Archivverwaltung im Innenministerium der ČSR in Prag erteilte die Genehmigung zur Präsentation einer Reihe wichtiger Exponate aus tschechischen Staatsarchiven.

Herausragend an Häuplers Darbietung ist vor allem der Beitrag zum Prosopographischen. Untersucht und beschrieben sind 450 Personen aus zwölf Generationen, die an der Formung des Eisensteiner Tales mit Markt Eisenstein (Železná Ruda), Dorf Eisenstein (Špičák) und Bayerisch Eisenstein mitwirkten: die Grafen Nothaft von Wernberg, das Geschlecht der Hafenbrädl³, die von Klenau⁴ usw. Häupler machte auch den Zusammenhang von weltlichem und geistlichem Leben deutlich. Beispielsweise ist Graf Johann Heinrich (II.) Nothaft von Wernberg, der Eisenstein (bay.) 1708 an Böhmen anschloß, der Stifter der markanten, 1732 erbauten Zwiegeldachkirche von Markt Eisenstein (böhm.)⁵. Der Kampf um den Grenzverlauf, der Einzug

¹ Ausstellung und Katalog: Hans-Joachim Häupler. Selbstverlag der Gemeinde Bayerisch Eisenstein 1988, 75 S. u. 1 Karte.

² In Vorbereitung ist eine umfangreiche Publikation Häuplers zum Thema.

³ Im Falle des Franz Xaver von Hafenbrädl (1762–1806) könnte nachgetragen werden, daß J. G. v. Herder persönlich in Stachesried (bei Eschlkam/Furth) auf dem Gute des Sohnes war, das dieser von den Hafenbrädels erworben hatte. Vgl. B a u m a n n, W.: Herder erster Sommerfrischler der Hofmark Stachesried. In: Kötztlinger Umschau – Mittelbayerische Zeitung vom 11./12. Juli 1987. Dies scheint in der gesamten Regionalliteratur nicht bekannt zu sein. Herder war seinerzeit auch Gast derer von Stadion. – Vgl. dagegen H ä u p l e r (1988) 30.

⁴ Hier heißt es bei Häupler, S. 16: „Ihr ursprünglicher Name war Přibík mit dem Zunamen ‚von Klenowa‘, einem Schloß bei Klattau in Westböhmen.“ Přibík z Klenové war vielmehr ein berühmter aus dem Geschlecht der Klenaus, schien bekanntlich zuerst dem Hussitismus zugehörig, ehe er bei der Unterstützung des von den Táboriten belagerten Pilsen mithilfe (1433) und mit Hilfe von Johannes Palomar von Cham aus die Versorgung der katholisch verbliebenen Stadt organisierte. Vgl. dazu jetzt H e j n í c, J./P o l í v k a, M.: Plzeň v husitské revoluci [Pilsen in der hussitischen Revolution]. Prag 1987, 358–361.

⁵ Jüngst ist die früheste Darstellung dieser Kirche unter dem Zyklus jener Bilder entdeckt worden, die uns aus der Mitte des 18. Jahrhunderts erhalten sind und die Chamer Pfarrorte zum Sujet haben. Vgl. jetzt H e i t z e r, M.: Die Pfarrorte des Dekanats Cham – auf Leinwand gemalt. In: Beiträge zur Geschichte im Landkreis Cham 5 (1988) 141–150. Dazu nimmt Häupler kritisch Stellung (S. 38). Zugunsten der Identifizierung durch Heitzer ließe sich tatsächlich an die damals üblichen Freiheiten denken, die sich Künstler nahmen, die ihre Lokalobjekte aus eigener Anschauung gar nicht kannten. Auch die rote Farbe des Kirchdaches ist kein Argument gegen Heitzer, denn Schindeln konnten ja rot bemalt sein.

der Berg- und Hammerwerke ins stille Eisensteiner Tal, die Erschließung durch die Bahn, die Glashütten, die Landschaft sowie ihre Menschen sind weitere Themen, denen ausführliche Dokumentationen gewidmet waren.

Hans-Joachim Häupler ist in jeglicher Hinsicht all jenen entgegengetreten, die über Eisensteins Geschichte unzulässige, weil wissenschaftlich unbegründete Urteile fällten oder immer noch abgeben wollen. Er wählte den richtigen Weg: den der kritischen Auseinandersetzung mit dem Detail. Dabei brachte die lokalgeschichtliche Beschränkung keine Verengung des Gesichtsfelds mit sich. Das zeigte sich etwa am Österreichischen Erbfolgekrieg (1742) und am Jahr 1938, von denen der Ort tangiert war. Wer wie Häupler dreihundert Jahre überdenkt, dem kommen vielleicht Karl Bosls Worte in den Sinn: „(...) die Pässe, die Flußdurchlässe und sogenannten ‚Landes-Tore‘ verbinden über Höhen und Wälder hinweg die Menschen und Völker und laden zur Anlage von Grenzpunkten, Siedlungen und besonderen Formen von Handel, Verkehr und Wirtschaft ein“⁶. Das gilt gerade vom Eisensteiner Tal unterm Großen Arber.